

Marta, Maria und der perfekte Urlaub

von Michael Brugger, Betriebsseelsorge Ulm

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

In jener Zeit
kam Jesus in ein Dorf

Eine Frau namens Marta nahm ihn gastlich auf.
Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß.

Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen
und hörte seinen Worten zu.

Marta aber war ganz davon in Anspruch genommen
zu dienen.
Sie kam zu ihm
und sagte: Herr, kümmerst es dich nicht,
dass meine Schwester die Arbeit mir allein überlässt?
Sag ihr doch, sie soll mir helfen!

Der Herr antwortete:
Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen.
Aber nur eines ist notwendig.

Maria hat den guten Teil gewählt,
der wird ihr nicht genommen werden.

Liebe Gemeinde,

endlich Ferien! 6 Wochen frei. Für die Schülerinnen und Schüler Zeit zum Ausschlafen und entspannen, Ferienlager, Freibad und für die Familien vielleicht auch ... Urlaub.

Heute sind sie noch im Gottesdienst, aber manche von Ihnen werden in den nächsten Wochen bestimmt auch noch in den Urlaub aufbrechen. Diejenigen ohne schulpflichtige Kinder sind womöglich schon wieder zurück.

So oder so – es ist Urlaubszeit.

Alle, die verreisen, werden in den nächsten Wochen irgendwo zu Gast sein und werden dort auf Gastgeber treffen.

Ob im Hotel, auf dem Campingplatz, im Restaurant oder auf dem Kreuzfahrtschiff – man ist Gast im Urlaub. Und egal wo wir sind, wir treffen auf Wirtsleute, Gastgeberinnen, Kellner, auf Service-Personal, wie man sagt.

Im Evangelium hören wir heute auch eine Erzählung über den Gast Jesus und die Gastgeberinnen Maria und Marta. Sehr unterschiedliche Gastgeberinnen sind das.

Die eine, Marta, dient, wie es im Evangelium heißt. Sie macht den Service, denn Service bedeutet ja nichts anderes als Dienst. Sie rackert und tut, damit sich der Gast wohlfühlt. Die andere sitzt nur da, kümmert sich weder ums Abendessen noch um den Fleck auf der Tischdecke und hört dem Gast Jesus andächtig zu.

Natürlich geht es in der Erzählung von Maria und Marta nicht vorrangig um Gastronomie, sondern um das tätige Leben und das Leben im Gebet, also um die Beziehung zu Gott.

Aber trotzdem wird das Bild von den unterschiedlichen Gastgeberinnen gewählt und ich möchte es als Impuls nehmen, um über den anstehenden Urlaub, das Zu Gast sein und das Gastgeber nachzudenken.

Kennen Sie das neue Ulmer Kirchenmagazin schon? Es ist kürzlich in der ersten Ausgabe erschienen und berichtet über das kirchliche Leben in Ulm.

„Endlich Zeit haben...“ ist der Titel des Gebets auf der Rückseite.

Dort rät man uns mit Blick auf den bevorstehenden Urlaub:

„Genieße die unbeschwerten kostbaren Stunden und Tage, um nicht ungenießbar zu werden bei all den alltäglichen Anforderungen“

Kostbar sind die Urlaubstage, das stimmt. Man rackert das ganze Jahr, nimmt Geld in die Hand, sucht und bucht und möchte dann einfach unbeschwert entspannen. Die wenige freie Zeit soll gut gefüllt sein. Mal was erleben, was Anderes sehen, wohlfühlen, Freiheit, Ein weiches Bett, gutes Essen, gutes Wetter, freundliche Menschen, Ruhe, schöne Landschaft, sauberes Wasser – heieiei, so ein Urlaub muss einiges bieten. Im Urlaub soll möglichst alles perfekt sein. Die kostbare Zeit muss uns für all die Entbehrungen des Alltags entschädigen und schnell wieder auf Vordermann bringen.

Na und dann... Steht man auf der Brennerautobahn erstmal im Stau. Oder, der Schaffner im Zug pflaumt einen an, weil wegen einer Verspätung das Ticket nicht mehr gilt. Wenn man ankommt, ist die Dame an der Rezeption pampig und einsilbig, eine gefühlte Ewigkeit wartet

man im Restaurant auf das Essen. Der Kellner auf der Sonnenterasse ignoriert den Wunsch, dass man das Bier lieber nicht so kalt möchte.

Vielleicht kommt ihnen etwas davon bekannt vor. Kurz: Ein Urlaub, in dem man unbeschwerte Stunden genießen kann, ist nicht so leicht zu haben. Denn auch im Urlaub treffen wir nicht auf Service-Roboter und Gastronomie-Maschinen, sondern auf Menschen. Wo Menschen sind, da knirscht's auch mal. Und wo Menschen zusammenkommen, da ist Perfektion nicht die Regel, sondern die Ausnahme.

Aber was meine ich, wenn ich sage: das sind Menschen? Das Zimmermädchen ist nicht nur ein Zimmermädchen, sondern auch eine Ehefrau mit einem kranken Partner. Der Koch ist nicht nur ein Koch, sondern ein Vater, der während der Saison über Monate von seinen Kindern getrennt ist. Die Frau an der Rezeption ist schon den achten Tag ohne Pause im Einsatz, weil die Kollegin trotz Hochsaison krank ist. Der Kellner kommt aus Tschechien und arbeitet in diesem Sommer zum ersten Mal in Österreich. Bisher war er in Italien in der Gastronomie und sein Deutsch ist noch nicht so geschliffen. Der Wirt ist nicht nur ein uriger Typ, sondern ein Unternehmer, der mit Konkurrenz und Personalmangel kämpft.

Gut, ok, das sind Menschen – nobody's perfect. Aber natürlich haben wir alle den Satz im Kopf: „Der Gast ist König“. Die Bilder aus den Prospekten und von der Website sind perfekt... bearbeitet. Wir bezahlen eine Stange Geld und dafür können wir ja auch etwas Professionalität erwarten. Perfekten Service – sagt man dann. Oder wir denken: Wenn die es nicht schafft freundlich zu sein, dann soll sie sich einen anderen Job suchen.

Kennen Sie, oder?

Aber seien wir doch mal ehrlich. Arbeiten wir jeden Tag 100%? Haben Sie nicht auch schlechte Tage, wo es nicht so läuft? Ich z.B. werde dünnhäutig, wenn ich dauerhaft gestresst bin? Machen Sie nicht auch manchmal Dienst nach Vorschrift, wenn Sie eigentlich mehr leisten müssten? Aus meiner Gastro-Erfahrung mit 7-Tage-Wochen am Stück weiß ich – nach drei Wochen ist man erschöpft. Warum soll es bei Menschen in der Gastronomie anders sein?

Dazu kommt, dass die Arbeitsbedingungen in der Gastronomie mitunter miserabel sind. Unbezahlte Überstunden, niedriger Stundenlohn, Saisonarbeit. Viele der Gastronomie-Angestellten in Mitteleuropa sind Osteuropäer und Osteuropäerinnen aus Rumänien, Kroatien oder Polen. Die wandern häufig den höchsten Löhnen hinterher, von Deutschland, in die Schweiz nach Österreich. Dafür sind sie oft Monate weg von zuhause, die Familie sehen sie nur im Video-Chat. Zwischen den Sprachen und Dialekten zu wechseln, ist nicht leicht.

Und die Unternehmen? Die Gastronomie-Unternehmen sind nicht selten einem harten Preiskampf unterworfen. Spar- und Rabattangebote drücken die Preise nach unten.

Die unbeschwerten, kostbaren Stunden, die wir im Urlaub erleben wollen, sie haben ihren Preis und den bezahlen wir häufig nur ganz knapp. Bester Service zum niedrigsten Preis ist auch im Urlaub nicht selten die Devise.

Kurz: Der Urlaub steht von vielen Seiten ganz schön unter Druck. Und deshalb plädiere ich für eine ordentliche Portion Gelassenheit als Entspannungsrezept.

Lassen Sie sich nicht von ihrem eigenen Wunsch nach Perfektion täuschen, dann werden sie weniger enttäuscht.

Freuen Sie sich über guten Service, aber machen Sie ihn nicht zum Standard.

Rechnen Sie damit, dass Dienstleistungen Geld kosten – Menschen müssen davon leben. Sehen Sie in den Service-Kräften nicht nur dauerfreundlich lächelnde Service-Roboter, sondern Menschen, die eine Arbeit brauchen um leben zu können und diese Arbeit mal gern und mal weniger gern machen – wie jeder von uns.

Kommen Sie miteinander ins Gespräch – das ist spannend.

Wenn die Perfektion nicht der Maßstab ist und wenn man die Menschen hinter der Schürze sieht, dann wird man umso öfter positiv überrascht von einem freundlichen Lächeln, einer zuvorkommenden Geste, einem Moment, in dem alles passt.

Jetzt noch eine Ratefrage zum Schluss? Welche unserer beiden Gastgeberinnen ist die Schutzpatronin der Kellnerinnen und Kellner? Die rührige Marta oder die betende Maria?

Richtig – Marta ist es. Service, der Dienst am Gast, das ist harte Arbeit. Da bleibt wenig Zeit zum Beten.

Aber womöglich bleibt die ja Ihnen. Schauen Sie in diesem Urlaub doch einmal genau hin. Vielleicht ist es ja umgekehrt und Jesus kommt nicht als Gast, sondern als Gastgeberin. Hören Sie genau hin. Vielleicht redet der Heiland mit Ihnen durch all die fleißigen Martas, die ihren Urlaub vielleicht nicht perfekt, aber kostbar machen.